



Wassernotstand in den Teichen in Königshofen, die als Reserve für Löschwasser dienen. Die Teichmauer ist leck, aber es fließt auch kein Wasser mehr zu.

Fotos (2): Angelika Munteanu

Wassernotstand gibt Rätsel auf

NACHGEHAKT In Königshofen versiegt das Wasser in Dorfteichen und Brunnen – Die Löschwasserversorgung sei laut Gemeinde aber gesichert

Von Angelika Munteanu

Königshofen. Anwohnern an den Dorfteichen in Königshofen stinkt es: In den beiden großen Teichen mitten im alten Ort sinkt der Wasserpegel zusehens. Nicht einmal kräftiger Regen hilft, sie aufzufüllen. Der Verbindungslauf vom oberen zum unteren Teich ist trocken, das Wasser im Oberteich steht tief unter dem Abfluss. Auch aus den Quellen im Dorf läuft kaum noch Wasser zu und in den Hausbrunnen in etlichen Gehöften ist der Wasserspiegel deutlich gesunken.

Die stehenden Teiche seien zu stinkenden Tümpeln geworden, schimpfen Anrainer. Der Uferstreifen wird immer breiter und gibt Geröll von der über die Jahre marode gewordenen Teichmauer frei. Doch die größte Furcht der Königshofener: Reicht das Wasser in den Teichen, wenn es brennt?

Heiko Baumann (CDU), Bürgermeister der Gemeinde Heideland mit Amtssitz in Königshofen, versucht zu beruhigen: „Die Löschwasser-Versorgung kann vorerst weiterhin gewährleistet werden.“ Wenn das Wasser aus den Dorfteichen nicht reicht zum Löschen, dann könnten auch die Hydranten des Zweckverbandes Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung Eisenberg (ZWE) angezapft werden.

„Das ist bei Bedarf möglich“, bestätigt die ZWE-Geschäftsleiterin Ute Böhm. „aber gegen das entsprechende Entgelt.“ Baumann verweist für die Löschwasserreserve in Königshofen auf ein weiteres Gewässer im Gewerbegebiet. Über eine lange Wegestrecke könne die Feuer-



„Das TLBA wird die OTZ-Anfrage zum Anlass nehmen, den Sachverhalt nochmals zu prüfen.“

Hartmut Kießling, Leiter des Thüringer Landesbergamtes

wehr Wasser von dort in den Ort pumpen. Wiewohl auch im Teich im Gewerbegebiet nicht so viel Wasser sei, wie mit dem Bau des Areals ursprünglich vorgesehen war. Der Teich dort sei als Regensammelbecken angelegt, in das der Niederschlag von den Werkshallen laufen soll. Doch so viele Hallen mit weitläufigen Dachflächen, von denen Regen ins Becken fließen könnte, seien entgegen den Planungen nicht errichtet worden.

Den Wasserschwind aus den Dorfteichen aber kann sich auch Baumann nicht vollständig erklären. „Das ist bisher ein Rätsel“, sagt der Bürgermeister. Ein Grund, dass Wasser versickert, sei der bauliche Zustand der Ufermauer, die mit der Zeit undicht geworden sei. Das ist aber nicht der Grund dafür, dass kaum Wasser zufließt.

Den Verdacht etlicher Einwohner, dass der Tonabbau schuld sein könnte, dass das Wasser im höher liegenden Ort versiegt, teilt der Bürgermeister nicht: „Es hat vor Eröffnung der Tongrube vom Landesbergamt Berechnungen gegeben, die diese Gefahr ausschließen.“

Darauf verweist auch der Leiter des Thüringer Landesbergamtes, Hartmut Kießling: „Die Bedenken der Anwohner von Königshofen bezüglich der Hausbrunnen sind dem Thürin-

ger Landesbergamt (TLBA) bewusst. Die Thematik war ein umfangreicher Gegenstand des Planfeststellungsverfahrens und wurde speziell in einem hydrologischen Gutachten betrachtet und bewertet“, erinnert der Amtsleiter auf OTZ-Nachfrage.

Er verweist auf den Planfeststellungsbeschluss vom 26. 7.2010. Darin wird auf das wesentliche Ergebnis dieser hydrogeologischen Untersuchungen verwiesen. Nach diesem liege „der ausgeglichene Grundwasserspiegel im Hauptgrundwasserleiter, deutlich unter dem Niveau der Tagebausohle“. Zudem würden die grundwasserführenden Zonen außerhalb des Tagebaues liegen. „Es sind somit keine Auswirkungen auf das Dargebot der Brunnen im Untersuchungsgebiet zu erwarten“, hieß es vor fast auf den Tag genau sieben Jahren im Beschluss. Und die Behörde sagt heute: „Dem Thü-

ringer Landesbergamt liegen keine Hinweise vor, die die Richtigkeit dieser Aussage in Frage stellen.“

Die Grundwasserstände von fünf repräsentativen Privatbrunnen werden in Monatsabständen gemessen und aufgezeichnet. Im Vorjahr sei ein entsprechender Überwachungsbericht erstellt worden. Aus diesem gehe hervor, dass selbst nach dem Abpumpen von Niederschlagswasser aus dem Tagebau keine Beeinflussung der Brunnen zu erkennen ist.

„Aus dem Tagebau wird kein Grundwasser abgepumpt“, betont das Landesbergamt. Es gebe lediglich die Erlaubnis, anfallendes Niederschlagswasser bei Bedarf abzupumpen. Davon sei von November 2015 bis März 2016 lediglich einmal Gebrauch gemacht worden.

Das Ingenieurbüro, das die Brunnen überwacht, habe anhand der diesjährigen Messwer-

allgemeinen Grundwasserstände ursächlich sind.

Für das Landesbergamt ist die OTZ-Nachfrage aber Anlass, „einen aktuellen Bericht abzuverlangen und den Sachverhalt nochmals prüfen.“ Zurzeit bestehe keine Veranlassung, die niedrigen Wasserstände mit dem Betreiben des Tagebaues in Verbindung zu bringen.

Auch der einstige Wasserwirtschaftler Bernd Ludwig hat das Absacken des Grundwasserspiegels und damit des Zuflusses zu den Dorfteichen registriert. Bis vor etwa eineinhalb Jahren hatte er den Wasserlauf regelmäßig kontrolliert und bei Bedarf freigeräumt. „Damals floss auch in Trockenperioden genügend Wasser zu“, berichtet der Königshofener. Um die Wasserläufe kümmern sich jetzt Gemeindeglieder. „Die machen ihre Sache ordentlich, an ihnen liegt es nicht, dass das Wasser fehlt“, sagen Anwohner. Dennoch bleibt



Der Graben, der das Wasser aus dem oberen in den unteren Teich leiten soll, ist seit langem trocken.



„Die Versorgung mit Löschwasser kann in Königshofen vorerst weiterhin gesichert werden.“

Heiko Baumann, Bürgermeister der Gemeinde Heideland

te aber auch einen niedrigen Wasserstand in den Brunnen festgestellt, „was nach dessen Aussage aber nicht im Zusammenhang mit dem Tagebau liegt“, sagt Amtsleiter Kießling. Der festgelegte Vergleichsbrunnen – der Gemeindebrunnen 1 – der wesentlich weiter vom Tagebau entfernt ist, weise eine vergleichbare Ganglinie auf. Somit liege der Verdacht nahe, dass die

der Zufluss aus. Um den Wassernotstand zu mildern, sieht Ludwig Möglichkeiten: Die verrotten Steinmauer muss repariert werden, damit nichts versickert. Und für den Zufluss müsse Grundwasser mit Hilfe einer Pumpe in den Teich gehoben werden. „Der Bürgermeister weiß das“, sagt Bernd Ludwig. Das Rätsel um das abgesackte Grundwasser aber bleibt.